

# Vorsorge & Versicherung

## Ideologisch motivierte Demontage der 2. Säule

Editorial von Lucius Dürr, Direktor des Schweizerischen Versicherungsverbandes SVV



Es gilt als eines der besten Rentensysteme weltweit: das 3-Säulen-System der Schweiz. Seine besondere Leistungsfähigkeit beruht auf einem ausgewogenen Mix von Sozialversicherung und privaten Vorsorgelösungen. Die Stabilität der 2. Säule ist allerdings seit einiger Zeit bedroht, weil der Wert eines wichtigen Parameters der beruflichen Vorsorge – der des Umwandlungssatzes – nicht mehr den heutigen Gegebenheiten entspricht. Der Umwandlungssatz, mit welchem die Rentenbeträge aus dem angesparten Alterskapital berechnet werden, ist deshalb zum politischen Zankapfel geworden.

Dem Umwandlungssatz liegen die Lebenserwartung und die Entwicklungen an den Finanzmärkten zugrunde. Diese haben sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten stark verändert, der Umwandlungssatz hingegen kaum. Die Folge dieses Missverhältnisses sind zu hohe Rentenbeträge für die Rentner, so dass deren Alterskapital zu schnell aufgebraucht ist und die Berufstätigen die Löcher stopfen müssen. Diese Quersubventionierung ist systemfremd und gefährdet Stabilität und Nachhaltigkeit der 2. Säule.

Als technische Grösse wird der Umwandlungssatz mathematisch ermittelt. Nachdem das Parlament beschlossen hat, diesen seinem versicherungsmathematisch korrekten Wert anzunähern und ihn deshalb zu senken, haben linke Parteien und Gewerkschaften das Referendum gegen diese Senkung ergriffen. Es macht allerdings wenig Sinn, den Umwandlungssatz politischen Wünscharkeiten anpassen zu

wollen. Deshalb setzen sich die Versicherer schon seit langer Zeit für die Entpolitisierung der technischen Parameter in der 2. Säule ein.

Für die Referendumsführer ist die 2. Säule als Sozialversicherung nicht mit marktwirtschaftlichen Elementen vereinbar. Deshalb ist ihre Kampagne gegen die Senkung des Umwandlungssatzes ideologisch motiviert und zielt zudem auf eine Grundsatzdebatte über die Rolle der Lebensversicherer in der 2. Säule ab. Dabei verkennen sie, dass Sozialversicherungen mittels marktwirtschaftlichen Elementen ihre Leistungsfähigkeit langfristig optimieren und stabilisieren können. Damit dies funktioniert, sind Aufsicht und gesetzliche Bestimmungen entsprechend zu gestalten. Dass die Vorsorgewerke der Privatversicherer trotz Finanzkrise in guter operativer Verfassung sind, ist der beste Beweis für die Qualität des Systems.

Die Privatversicherer bieten in der 2. Säule das Vollversicherungsmodell an. Dieses geht auf die spezifischen Bedürfnisse von kleinen Betrieben ein, die Risiken in der beruflichen Vorsorge wie Tod, Invalidität oder Finanzmarktrisiken nicht selber tragen wollen. Die Privatversicherer garantieren ihren Versicherten die vereinbarten Leistungen zu jeder Zeit und unter allen Umständen. Diese Garantien müssen allerdings von den Versicherern erwirtschaftet und von ihren Aktionären mitgetragen werden und erfordern daher ein Geschäftsmodell, das auf marktwirtschaftlichen Prinzipien beruht.

Rund 150'000 KMUs haben das Risiko von Finanzverlusten an die Lebensversicherer übertragen. Etwa 1 Million Versicherte in der Schweiz verfügen also über eine gesicherte berufliche Vorsorge, ohne dass ungenügende Erträge und Verluste auf ihre Kosten gehen. Wer das Vollversicherungsmodell in Frage stellt, setzt KMUs mutwillig den Risiken des Finanzmarktes aus, die sie nicht tragen wollen.

Soll das Rentensystem der Schweiz weiterhin als das Beste gelten, muss akzeptiert werden, dass ein ausgewogenes Zusammenspiel von Prinzipien der Sozialversicherung und der Marktwirtschaft seine Leistungsfähigkeit mitbegründet. Zudem muss die 2. Säule stabilisiert werden. Es steht ausser Frage, dass zu diesem Zweck der Umwandlungssatz angepasst werden muss. Nur mit einem korrekten Umwandlungssatz, welcher die heutige demographische und ökonomische Realität erfasst, geht das System der beruflichen Vorsorge wieder auf.

[www.svv.ch](http://www.svv.ch) ●